

Zur Geschichte des Bürgerturms in Freising

Von Rudolf Goerge M. A.

Zu den malerischsten Winkeln Freisings gehört der Graben, der den nördlichen Teil der Altstadt ringförmig umgibt. Dieser Graben ist ein Stück der ehemaligen Befestigung der Stadtmauer, an deren Südseite Häuser angebaut sind.

Bei einem Spaziergang durch die engen Gassen des Unteren Grabens fällt uns in der Häuserzeile ein viergeschossiger, schmaler Turm mit einem Zeldach ins Auge! Dieser sogenannte »Bürgerturm« ist der einzige noch sichtbare Rest der mittelalterlichen Befestigungsanlage in Freising. Die fünf Stadttore und alle weiteren Türme wurden spätestens im 19. Jahrhundert abgetragen. Gerade aus diesem Grund soll in diesem Beitrag die wechselvolle Geschichte des »Bürgerturms« wenigstens in groben Zügen umrissen werden.

Nach den jüngsten Untersuchungen von 1995 wurde der Turm um die Mitte des 14. Jahrhunderts wohl als Wehrturm errichtet.³ Ursprünglich besaß er nur zwei Stockwerke und war unverputzt. Erst später scheint er um zwei weitere Stockwerke erhöht und verputzt worden zu sein. Um den Turm kümmerte man sich offensichtlich nur wenig, denn in dem langen Zeitraum seines Bestehens von rund 650 Jahren sind nur sechs Fassungsge- schichten nachzuweisen. Der Stadtturm befand sich

schon immer im Besitz der Stadt Freising. Er war lange Zeit bewohnt, wie die vielen Einträge in den Steuerbüchern und Stadtratsprotokollen bestätigen. Auch der ursprüngliche Name »Stadtturm« und später »Bürgerturm« weist darauf hin. Eine chronologische Auflistung seiner Bezeichnungen verdeutlicht dies:

- 1528 In der Stat durn
- 1563 Gemainer Stat Thurn
- 1601 Gemainer Stadt Thurn in der Maur
- 1607 der Stat- vnnnd Maur Thurn bei der Waizen gassn
- 1607 Statt Thurn In der Ringmaur
- 1608 Statt Thurn In der Waizengassen
- 1693 Burgers Thurn
- 1734 burgers thurn am vndern Stattgraben
- 1796 Zeughaus
- 1810 Bürgersthurm
- 1830 Bürgersthurm/Bürgerthurm
- um 1850 Pfenningturm
- um 1933 Bürgerturm
- 1949 Jugend-Turm

In den Steuerbüchern ist der Stadtturm leicht zu finden, weil er zur Weizengasse, die im III. Stadtviertel lag und übrigens bis ins 19. Jahrhundert hinein keinen Durchgang zur jetzigen Kammergasse hatte, gerechnet wurde.



Die Freisinger Stadtbefestigung mit dem Bürgerturm; Ausschnitt aus dem Holzschnitt von Sebastian Münster, 1548.



Früheste Nennung des Bürgerturms im Freisinger Steuerbuch von 1528: »Pockinger in der Stat durn.«
StadtA Freising

Der Bürgerturm vom 16. bis 18. Jahrhundert

Erstmals werden der Turm und seine Bewohner im Freisinger Steuerbuch von 1528 schriftlich erwähnt.⁴ Hier ist unter der Rubrik »Im Waiz« zu lesen: »Pockinger In der Stat durn xxvij dl«.

Die älteste Ansicht des Bürgerturms ist auf dem Holzschnitt von 1548 in Sebastian Münsters »Cosmographia« abgebildet.⁵ Zwischen dem Murntor (Juden- oder Landshuter Tor) und dem Ziegeltor verläuft die Stadtmauer. Sie wird von zwei mit Zinnen bekrönten quadratischen Wachttürmen, vom Bürgerturm, von einem runden Turm mit Zinnen und einem schlanken Turm unterbrochen. Der uns interessierende Bürgerturm ist ein dreigeschossiger Bau, der mit einem Krüppelwalmdach abschließt.

Im Steuerbuch von 1563 ist ein Hanns Tachawer als »Inman« in »Gemainer Stat Thurn« aufgeführt, der 2 fl 10 dl zu zahlen hatte.⁶ Zehn Jahre später zahlt Georg Töckher 10 dl Miete.⁷ Laut dem Türkensteuerbuch von 1601 lebt die Witwe des Georgen Schwaben »Infrau« in »Gemainer Stadt Thurn in der Maur« und hat 21 dl zu entrichten.⁸

Am 13. Februar 1607 bat Anna Müllerin, die Tochter des Georg Müller, genannt Schwab Georg, den Stadtrat, weiterhin im »Statt Thurn In der Ringmaur« um einen Taler jährlichen Zins wohnen zu dürfen. Die Stadtväter antworteten, sie hätten »disen Thurn zu einer fenckhnus für die weiber zuzurichten gedacht«, darum hätten sie ihrer Mutter bereits mehrmals gekündigt, doch könne man sie nicht hinausbringen. Deshalb wurde der Bescheid der Tochter zur weiteren Beratung gegeben.⁹

Auch der Eisenknecht Sigmunt Paur wurde 1607 mit seinem Begehren vom 16. Oktober 1607 abgewiesen, in »der Statt vnnnd Maur Thurn bei der Waizengassen« bis auf Georgi (23. April) wohnen zu dürfen.¹⁰ Trotzdem scheint der Turm doch nicht in ein Frauengefängnis umgebaut worden zu sein, da die Kammerrechnung von 1608 für den »Stat Thurn In der Waizengassen« 4 fl Hauszins vermerkt.¹¹ Nach der Steuerbeschreibung vom 28. Juli 1623 bewohnten ihn Maria Khrausin (»Inweib«) und Leonhard Awer (»Inman«).¹²

Der Kupferstich von 1642, der in Matthaeus Merians »Topographia Bavariae« in Frankfurt am Main 1644 erschienen ist, zeigt eindeutig zwischen dem Murntor und dem Ziegeltor fünf Türme, von denen der mittlere der Bürgerturm ist.¹³ Der dreigeschoßige Turm trägt wie bei Sebastian Münster ein Schopfwalmdach. Ähnlich verhält es sich mit der Ansicht Freising bei der Besetzung durch die Schweden 1648 in Matthaeus Merians »Theatrum Europaeum« Bd. VII., das 1652 in Frankfurt am Main erschienen ist. Aus militärischer Sicht sind hier nicht die Häuser, sondern nur der Domberg und die

Stadtmauer mit sämtlichen Toren und Türmen eingezeichnet.

Gefährlicher Pulverturm

Im späten 17. Jahrhundert erhielt der Bürgerturm doch eine neue Bestimmung. Er diene als Gefängnis und seine »obere Kammer« als Pulvermagazin. Nach einem Stadtratsbeschluss von 1693 sollte er aus Sicherheitsgründen besser geschützt werden: »Man soll den Burgers Thurn, alwo das Bulfer ligt, bey der Thür mit schlössern von Eisenen blech uf alle bössere weis versichern.«¹⁵ »Vielleicht hängt mit der neuen Verwendung des Turms die Absicht des Fürstbischofs Joseph Clemens zusammen, hinter dem Franziskanerbräuhaus, das ja in unmittelbarer Nähe des Turmes stand, eine Kaserne zu erbauen.¹⁶ Dieser Plan scheiterte jedoch am Widerstand der Franziskanerpatres. Auffällig ist übrigens der Kupferstich von Michael Wening in seiner »Historico-Topographica Descriptio« von 1701, der Freising von Norden zeigt.¹⁷ Hier ist ein längliches Gebäude an der Stadtmauer zu sehen. Vom Bürgerturm aber fehlt jede Spur. Bei dieser auffälligen Veränderung gegenüber den früheren und späteren Ansichten handelt es sich bestimmt nicht um eine »kleine« Ungenauigkeit oder einen Irrtum des Zeichners. Vielleicht ist hier schon – etwas voreilig – der Plan für die zukünftige Kaserne berücksichtigt worden.

1724 haben Jean Claude Sarron und Gottfried Stain ihren Kupferstich »Freising aus der Vogelschau« für Carl Meichelbecks »Historia Frisingensis« geschaffen.¹⁸ Eindeutig ist hier in der Stadtmauer der Bürgerturm mit einem Walmdach auszumachen.

Eine aufschlußreiche »Anmörckhung« im Anhang an das Inventar des Stadtadels entdecken wir in der Freisinger »Statt-Vnder-Cammer-Ambts-Rechnung« von 1750, die sich auf Vorgänge im Zusammenhang mit der Nutzung des Bürgerturms in den Jahren 1734, 1735 und 1739 bezieht.¹⁹ »Nach conformitet des gnädigsten Hof-Cammer-befelchs de dato 18. Augusti 1734 würdt hier von Jahr zu Jahr angemörckht, das – weillen in dem burgers thurn am vnder Stattgraben das nach hof [gehörige] Schies-, wie auch das hof-Pauamt-Pulfer in der obern Cammer zu gewinnung eines mehrern luffts vnd aussergefahr-sezung der adiacierenden häuser anietzo aufbehalten würdet – vorersagt hochlobliche hof-Cammer sich zu einen billichmessigen beytrag vndt respective schadloshaltung ercläret, auch ein solches dero hof-Pauamt absonderlich bedeyten lassen haben, wann yber khurz oder lang durch das hof- oder Pauamts-Pulfer dem thurn bey einen auskhommenen feur ein schaden zugehen solle – Inmassen man auch von hoff aus die zu errichtung eingangs gemelt obern Cammer mit seiner Zuegehör nit nur ybernommen, sondern auch weithers

die eingeworfene fenster bey ienem Zimmer, warinnen zu zeiten iemand von hoff aus den arrest zu tragen hat – ohne Endgelt der Statt-Cammer anno 1735 et anno 1739 reparieren lassen.« Aus dieser Anmerkung geht hervor, daß der städtische Bürgerturm als Lager für das Schießpulver des fürstbischöflichen Hofes diente und daß ein Zimmer als Arreststube genutzt wurde. Um die Sicherheit der Anwohner, besonders bei Ausbruch eines Feuers, zu gewährleisten, sollte die Hofkammer Reparaturen am Turm vornehmen. Folglich hatte der »Bürgerturm« sicherlich über fünfzig Jahre, von 1693 bis 1750, als Pulvermagazin in Freising gedient!

Im zweiten Obergeschoß wurde im März 1996 eine gekonnte barocke Rötelzeichnung freigelegt. Sie zeigt den Oberkörper eines beinahe lebensgroßen Mannes, der eine Halskrause und einen uniformähnlichen Rock mit doppelten Knopfreiern und tiefen Taschen trägt. Auf dem Kopf sitzt ein Hut mit aufgestülptem Rand. Die Person raucht eine ziemlich lange Pfeife. Vielleicht will der Pfeifenraucher auf ironische Weise auf die Gefahr, die vom Pulverturm ausging, aufmerksam machen. Noch 1796 diente der Bürgerturm, der damals die Hausnummer 336 trug, als »Zeughaus« und wurde gleichzeitig von einem »H(ernn) Mark« genutzt.²⁰

Nutzung als Gefängnis

Nach der Säkularisation 1803 richtete die Stadt im Bürgerturm ein Gefängnis ein. In seinem Tagebuch notiert nämlich der ehemalige Benediktiner aus Weißenstephan, Marius Debler,²¹ daß man am 17. Februar 1818 den sogenannten »Stumfoll-Beck« Georg Mehr in den Bürgerturm gesperrt habe, »weil er solch schlechtes Brod gebacken, daß es nit zum Genießen war«. Am 8. April 1818 saß der Fertl Metzger, »weil er anstadt Ochsenfleisch Kuhfleisch verkaufte, 24 Stunden bei Waßer und Brod« im Turm. Schließlich konnte der »Veitmüller« Sebastian Baumgartner im Bürgerturm über seine Untaten nachdenken, »weil er unter das Roggenmehl Gipsmehl gemischt hatte und daran mehrere Familien schwer erkrankten«. 1826 wurden die »nothwendigen Fornituren« für die »Arrestlocale im Bürgersturm und im Polizeiarrestzimmer« beschafft.²²

Von großer städtebaulicher Bedeutung war die Bebauung des Unteren Grabens vom Bürgerturm bis zur Weizengasse. Nach dem Stadtplan von 1810 standen damals hier noch keine Häuser. Erst ab 1831 stellten verschiedene Bürger Bauanträge. Schließlich konnten hier nach längeren Baugenehmigungsverfahren der Germsieder Martin Sabin, der Tagelöhner Johann Schmitt, der Maurer Jakob Theler (Thaler), der Zimmermann Sebastian Diemer, der Maurer Joseph Theler (Thaler) und der Zimmermann Johann Strauß ihre Häuser errichten.²³

Das Freisinger Armenhaus

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts fand der Bürgerturm als Armenhaus für die Armenpflege der Stadt Verwendung, wie viele Stadtratsprotokolle belegen. Hier lebten zum Teil auch asoziale und verhaltensgestörte Mitbürger, die man sonst nirgends unterbringen konnte. Noch im 20. Jahrhundert hieß deshalb der Bürgerturm im Volksmund auch »Pfenningturm«, weil man für die Armen kleinere Geldbeträge durch die offenen Fenster warf.

Am 31. August 1853 wurde der obdachlosen »Paul Thalhammer'schen Familie« der »sogenannte Bürgersturm« als Wohnung eingeräumt.²⁴ Ein Gesuch der Franziska Aigner »um unentgeltliche Wohnung im Bürgersturm« wurde am 16. Februar 1854 abgelehnt.²⁵ Der obdachlose Schuhmachergeselle Franz Huber bekam 1854 hier »auf Ruf und Widerruf freie Wohnung«.²⁶ Ebenso fand 1854 Johann Oswald hier Unterkunft.²⁷

Großes Kopfzerbrechen bereitete 1855 dem Magistrat das Verhalten des ehemaligen Fuhrmanns Anton Nißlbäck.²⁸ Ihm konnte die Aufnahme ins Heiliggeistspital »bei seinem excessiven Betragen und getrübttem Leumunde« nicht gewährt werden. Dafür war er »im Bürgersturm unentgeltlich einzulogieren.« Weil er eine »unverbesserliche Lebensweise an den Tag legte«, wurde er im Februar 1855 »wegen der neuerlichen Exzesse« mit einem vierzehntägigen Polizeiarrest bestraft. Anschließend sollte er in die Zwangsarbeitsanstalt nach Ebrach eingeliefert werden, »da derselbe unverbesserlich« erschien. Weil »alle geringern Freiheitsstrafen fruchtlos waren«, wurde dem ehemaligen Fuhrmann Nißlbäck nochmals im März 1855 ein »4wöchentlicher Polizeiarrest zuerkannt«. Über das weitere Schicksal des Anton Nißlbäck ist in den Protokollen nichts vermerkt. Am 13. Juni 1855 wurden die »schlechtbeleumundeten Individuen« Philipp Gierl, Gabriel Knöpfl und Paul Thalhammer »wegen Verunreinigung des Bürgerthurms und wegen Ruhestörung« mit einem »dreitägigen doppelt geschärften Polizeiarreste abgewandelt«. Überhaupt scheint Paul Thalhammer, vulgo Bucklperpausch, immer wieder unangenehm aufgefallen zu sein. Nach



»Der Pfeifemaucher«. Barocke Rötelzeichnung im zweiten Obergeschoß des Bürgerturms. Foto: Siegfried Martin, Freising

einem »Exzeß« war er 1858 zu 15 Rutenstreichen verurteilt worden. Weil ihn aber ein gerichtsärztliches Gutachten vom 28. November 1858 dafür »nicht geeignet befunden« hatte, wurden die »zuerkannten 15 Ruthenstrieche in eine weitere 8tägige, durch Anweisung der Liegerstätte auf bloßen Brettern und Entziehung der warmen Speisen je am dritten Tage doppelt geschärfter Arreststrafe, umgewandelt.«³⁰ Wegen »der nächtlichen Ruhestörung und Übertretung der Hausordnung im Bürgersturm« wurde er nochmals im August 1859 »mit 3tägigem durch Liegen auf bloßen Brettern und Entziehung der warmen Speise am dritten Tage doppelt geschärftem Polizeyarreste bestraft.«³¹ Wiederum mußten sich im Januar 1860 Paul Thalhammer und Ursula Hack »wegen nächtlicher Ruhestörung und Entwendungen« vor dem Stadtrat verantworten.³²

Paul Thalhammer wurde im September 1865 beschuldigt, im dritten Obergeschoß »einen Fensterstock aus der Mauer gänzlich« herausgeschlagen zu haben. Sein Mitbewohner Joseph Schönmetzler gab zu Protokoll, Thalhammer habe dafür ein »neues fenster Pänkel« eingesetzt. Dagegen meinte der Beschuldigte, die Aussage des Mitbewohners beruhe auf einem Irrtum, den fraglichen Fensterstock hätten Adolf Stuhldreiter und Maria Haberthaler im ersten Obergeschoß herausgerissen und dafür einen ganz neuen eingemauert.³³

Ein ähnliches »excessives Verhalten« legte 1858 auch Johann Oßwald, vulgo Knauerhanns, im Bürgerturm an den Tag.³⁴ Im Mai 1859 mußte er sich »wegen Ausbleibens von seiner ihm angewiesenen Wohnung im Bürgerturm« verantworten.³⁵

Auch der »sicherheitsgefährliche« Joseph Schönmetzler gehörte zu den Leuten, die dem Magistrat das Leben nicht leicht machten. So wurde er im August 1861 »wegen Beschädigung seiner Wohnung im Bürgerturm« mit »dreitägigem, durch Anweisung der Liegerstätte auf bloßen Brettern und Entziehung der warmen Speise am dritten Tage, doppelt geschärftem Arrest bestraft.«³⁶ »Wegen verübter Exzesse« gingen die Akten von Joseph Schönmetzler und Anna Thalhammer an das königliche Landgericht Freising »zur weiteren kompetenzmäßigen Verfügung.«³⁷

Am 8. November 1866 bekam die Wegmacherstochter Maria Bauer von Freising »ein Stübchen über 2 Stiegen des Bürgerthurms als Wohnung unter der Bedingung eingeräumt, daß solches von ihrem Liebhaber Staudinger nicht betreten werden darf.«³⁸

Als der 38jährige Anstreicher Georg Reischl 1873 um eine Wohnung und um »Verabreichung eines Bettes« im Bürgerturm nachsuchte, beschloß der Stadtrat am 17. Juli, die Sache so lange zu verschieben, bis Reischl ein ärztliches Zeugnis beigebracht habe.³⁹

Der im Bürgerturm wohnende ledige Tagelöhner Sebastian Schmid erkrankte an Wassersucht und wurde vom städtischen Armenarzt Dr. Neumayer ins Krankenhaus eingewiesen. Der Kranke ging statt dessen ins Heiliggeistspital und durfte nach dem Beschluß des Stadtmagistrats vom 11. März 1886 »bis zum Eintritt einer Wendung zum Bessern im Spital« bleiben.⁴⁰

Auch der stark sehbehinderte Schuhmachersohn Jakob Aschenbrenner, der im Heiliggeistspital wohnte, fand sich nicht mit seiner Umwelt zurecht.⁴¹ Nach einer Begut-

achtung des Armenarztes war er 1889 ins Spital aufgenommen worden. Dort hat er sich aber »sehr unbotmäßig, grob und undankbar« benommen und sich »durch Trunkenheit [und] Nachtschwärmerei ausgezeichnet, so daß er während dieser Zeit mehrmals mit Verweis, ja sogar mit Hausarrest bestraft werden mußte, ohne sich deshalb auch nur im Geringsten zu bessern. Ja, in letzter Zeit machte er sogar Angriffe auf das Leben seiner Zimmergenossen, droßelte und mißhandelte sie, so daß er von dem Verwalter des Heiliggeistspitals neuerdings einen Arrest von 4 Tagen zudiktirt erhielt. Dieser Strafe ist Aschenbrenner dadurch ausgewichen, daß er eigenmächtig das Pfründnerspital verließ und seit 14 Tagen nicht mehr dahin zurückgekehrt ist.« Aus diesem Grund beschloß der Stadtmagistrat am 29. März 1893, »den Jakob Aschenbrenner aus dem Pfründnerspital, weil er sich der Wohlthaten dieser Anstalt unwürdig gezeigt hat, auszuweisen. Sollte derselbe wieder in seine Vaterstadt zurückkehren und obdachlos werden, so wird ihm eine Wohnung im Bürgerthurm eingeräumt. Diese Wohnung ist mit einer Bettstelle, einem Strohsacke, Federkissen und Wollendecke oder Bettfederndecke, einem Stuhle und Tische zu versehen. Sollte Aschenbrenner weitere Unterstützung benötigen, so wird derselbe an die städtische Armenpflege verwiesen.«

Ähnlich verhielt es sich mit dem ledigen Schuhmachersellen Corbinian Ehrenwirth.⁴² Nach einer Sitzung des Armenpflegschaftsrates vom 31. März 1890 wurde er nicht im Heiliggeistspital, sondern im Bürgerturm einquartiert, da er »erfahrungsgemäß ein höchst streitsüchtiger, rebellischer und unzufriedener Mensch ist, der es nur darauf absieht, Uneinigkeiten und Händel unter den Spitalbewohnern zu stiften, der überhaupt der Wohlthaten des Spitals nicht werth ist.« Weiter heißt es im Protokoll: »Demselben wird daher auch für die Zukunft der Bürgerturm zur Wohnung angewiesen und ihm wie bisher die Kost aus der Spitalküche verabreicht, die er selbstverständlich dort in Empfang zu nehmen hat.«

Am 21. September 1899 wies der Magistrat das Gesuch der Tagelöhnerswitwe Walburga Stuhldreiter aus Freising um eine Wohnung im Bürgerturm ab, »weil die Unterbringung von Personen beiderlei Geschlechtes in diesem Gelasse gegen die gute Sitte verstoßen würde.«⁴³

Der Spitalinsasse Martin Ehrmaier mußte bis zum 1. August 1904 das Heiliggeistspital verlassen und hatte »die Parterrewohnung im Bürgerturm zu beziehen«; er bekam aber noch die Verköstigung vom Spital.⁴⁴

Am 3. Februar 1911 beschloß der Magistrat, dem Tagelöhner Paul Schwaiger das von Kajetan Feldmeier bewohnte Zimmer im Bürgerturm um einen Mietzins von monatlich vier Mark zu überlassen; Feldmeier erhielt dafür ein Zimmer in der Armenherberge im Heiliggeistspital mit der Auflage, »daß er noch einen weiteren Mann bei sich im Zimmer gedulden müsse.«⁴⁵

Reparaturen am Bürgerturm

Immer wieder mußten kleinere Reparaturen am und im Bürgerturm vorgenommen werden. Auch das Mobiliar, das der Stadt gehörte, wurde von Zeit zu Zeit vervollständigt. 1856 war der Abzugskanal hinter dem Bürgerturm wiederherzustellen.⁴⁶ Im Mai des gleichen Jahres gab das Heiliggeistspital »von den überflüssigen, vorrä-

thigen Lagerpritschen etwelche in den Bürgerthurm«.⁴⁷ 1863 war der Bürgerturm »der nothwenigen Renovirung zu unterstellen«, wofür ein Betrag von 80 Gulden vorgesehen war.⁴⁸ Im Oktober 1883 wurde eine Wohnstube bezugsfertig hergestellt, ein Fensterstock eingesetzt und der Ofen repariert, was zusammen 42 Mark kostete.⁴⁹

Am 6. September 1889 bat die Tagelöhnerswitwe Maria Stuhldreiter um die Einrichtung einer Wasserleitung im Bürgerturm, »da sämmtliche Inwohner desselben ohne Wasser sind, der öffentliche Brunnen am unteren Graben ganz ruiniert ist, und dortselbst kein Wasser mehr gepumpt werden kann«, deshalb wüßten die Bewohner nicht mehr, »wo sie Wasser hernehmen sollen«.⁵⁰ So erhielten die Bewohner des Bürgerturms »entsprechend des sogenannten Steften-Systems, ähnlich wie in der Hauptwache« eine eigene Wasserleitung und eine einzige Wasserstelle im Erdgeschoß. Bis zum 10. November 1889 hatte der Stadtbaumeister Abele die Wasserleitung um 65 Mark eingerichtet.

Im September 1904 wurde das Parterrezimmer, in dem eine Frau Loibl mit ihren Kindern wohnte, ausgeweißt und der Fußboden erneuert.⁵¹ Frau Loibl bat dann im Juni 1905 darum, im kleinen Garten hinter dem Bürgerturm, den die Bräumeisterswitwe Emslander in Pacht hatte, ihre Wäsche aufhängen zu dürfen; dazu erklärte sich auch Frau Emslander bereit, »jedoch soll der Zutritt nur der größeren Tochter freistehen, nicht auch den kleineren Kindern«.⁵²

Nach dem Magistratsbeschluß vom 11. Mai 1907 wurde die Einfriedung des Hofraums um 70 Mark 60 Pfennig neu gestaltet.⁵³ Im Juli des gleichen Jahres trennte man übrigens eine Teilfläche von 6 m² ab und verbreiterte damit die Kammergasse.⁵⁴

Als Frau Widmann um eine Wasserleitung im ersten Stock bat, wurde ihr Gesuch am 17. März 1910 abgelehnt, da »parterre bereits die Wasserleitung eingerichtet« sei.⁵⁵

Der Bürgerturm – ein Sorgenkind der Stadt

Insgesamt scheinen aber die Wohnverhältnisse im Bürgerturm nicht gerade hervorragend gewesen zu sein. So wurde am 6. Februar 1911 der sehr schlechte Zustand der Wohnungen bedauert,⁵⁶ dies zeige sich vor allem darin,

daß »die meisten Inwohner genötigt seien, mit Zigarrenschachteln-Bretter[n] und anderen Mitteln die Öffnungen zu verkleiden«; ferner »soll eine bessere Aufsicht über die baulichen Zustände des Turmes geführt werden«. Der Bauassistent Peslmüller beklagte noch am gleichen Tag bei einem Ortstermin, im ersten Obergeschoß, das Kajetan Feldmeier bewohne, sei ein Fenster zerbrochen; weil die Tür stets versperrt sei, könne keine Reparatur vorgenommen werden. Zu ebener Erde wohne Frau Schweiger; diese sei »sehr unbotmässig« und füge der Wohnung »durch Raufen etc. Schaden« zu; so sei auch die Zimmertür beschädigt worden. Weiter würden jährlich meist zehnmal der Bürgerturm und die Wohnungen von einem Beamten der Stadt beaufsichtigt. Erst nach dem Auszug des Kajetan Feldmeier, der ins Spital gegangen sei, konnte das zerbrochene Fenster am 9. Februar 1911 repariert werden.

Auch die »öffentliche Reinlichkeit« ließ sehr zu wünschen übrig. Deshalb wollte die Stadt im Juni 1913 eine verschließbare Aschentonnen um 15 Mark anschaffen, »nachdem der bisherige Zustand vorschriftswidrig und gesundheitswidrig« sei.⁵⁷ Die Bewohner des Bürgerturms mußten nämlich ihren Abfall im Hausgang lagern, »von wo aus er auf die Straße geworfen und von Zeit zu Zeit von städtischen Arbeitern abgefahren wurde«.

Des weiteren beschloß der Magistrat am 21. August 1913, aus Gründen der Sicherheit 48 m² Dachfläche umzudecken und sechs laufende Meter Schneefanggitter zum Graben hin anzubringen.⁵⁸

Diese Sitzung brachte überhaupt große Veränderungen für den Bürgerturm mit sich. So beschloß man, »den Bürgerturm für die Folge nicht mehr bewohnen zu lassen«. Der Tagelöhner Widmann und seine Frau sollten in der Armenherberge oder in der Gesindestube des Heiliggeistspitals aufgenommen werden. Den Tagelöhner Paul Schwaiger wollte man mit seiner Familie »veranlassen, eine Privatwohnung zu mieten und im Falle der Hilfsbedürftigkeit bei der Armenpflege um Gewährung eines Wohnungsgeldbetrages einzukommen«. Weiter heißt es in dem aufschlußreichen Protokoll: »Bei dieser Beschlußfassung geht der Magistrat von der Erwägung aus, daß hinsichtlich des Bürgerturmes nicht nur die Reinlichkeitsverhältnisse, sondern auch die Sicherheitsverhält-



*Der Bürgerturm in Freising.
Radierung von Alois Illinger, um
1925.*

niße der Stiegen und Treppen und die Verhältnisse der Wohnungen selbst, in bezug auf Licht- und Luftzufuhr und die bauliche Beschaffenheit zu Bedenken und Beanstandungen Anlaß geben. Die Beseitigung der bestehenden Mißstände würden einen bedeutenden Kostenaufwand erfordern und in mancher Hinsicht überhaupt nicht möglich sein . . . Der Magistrat verfolgt ferner, mit Zustimmung des Gemeindegremiums, schon seit Jahren den Gedanken der Erbauung eines Armenhauses und hat für diesen Zweck einen Fonds angesammelt, der immerhin schon eine beträchtliche Höhe besitzt. Wenn dieser Gedanke der Erbauung eines Armenhauses zur Verwirklichung gelangt, so wird die Armenpflege keinen Anlaß mehr haben, den Bürgerturm zu Wohnzwecken zu verwenden. Es wäre deshalb für diesen Fall und Zeitpunkt der ganze erhebliche Kostenaufwand, welcher für eine ordnungsgemäße Instandsetzung der Wohnungsverhältnisse im Bürgerturme geleistet werden müßte, unnötig verausgabt. Zudem ist die Gemeinde bei den gegenwärtigen Verhältnissen, wenn ein Unfall im Bürgerturm eintreten sollte, z. B. veranlaßt durch die mangelhaften Treppenverhältnisse, stets der Gefahr ausgesetzt, gegebenen Falls in Haftung genommen zu werden. Unter diesen Verhältnissen empfiehlt es sich, den Bürgerturm nicht mehr bewohnen zu lassen . . . Bei dieser Gelegenheit ist der Magistrat im weiteren der Ansicht, daß der Bürgerturm in seiner dermaligen Form noch erhalten werden und auch nicht an Dritte verkauft werden soll.«

Ein Turm für die Feuerweherschläuche

Auf der Suche nach einer neuen Nutzung nahm der Magistrat 1914 die Anregung des Magistratsrates und Feuerwehrkommandanten Werkmeister dankbar auf, »den Bürgerturm in der Weise im Innern umzubauen, daß derselbe als Schlauchrockenturm Verwendung finden kann.«⁵⁹ Zu diesem Zweck wurden 150 Mark bewilligt. Wie lange der Bürgerturm dann von der Feuerwehr genutzt wurde, ist nicht genau bekannt. Später scheint er – nach Aussagen älterer Mitbürger – während des Zweiten Weltkrieges von der Freisinger Hitler-Jugend genutzt worden zu sein.

Ein Turm für die Jugend

Nach Ende des Krieges diente der Turm verschiedenen Jugendverbänden als Jugendheim.⁶⁰ Als sich in Freising wieder kulturelles Leben regte, gründete der Theaterfreund und Journalist Erich Milchgießer die »Eichendorff-Spielschar«. Diese Theatergruppe mietete am 25. November 1946 auf zwei Jahre den Turm mit vier Kammern und einem Treppenhaus um einen jährlichen Mietzins von 122,40 Mark, um hier proben zu können. In einem Brief an die Stadt Freising vom 30. Mai 1948 trat die »Eichendorff-Spielschar« vom Mietvertrag wieder zurück und überließ das Domizil der Katholischen Jugend St. Georg in Freising.

Der damalige Jugendleiter Heinrich Fischer, der spätere Stiftspropst von St. Martin und Kastulus in Landshut, bat die Stadt am 31. Mai 1948 um Überlassung des Bürgerturms zur Nutzung als Jugendheim; die bisherige Mieterin, die »Eichendorff-Spielschar«, trete »freiwillig zugunsten der katholischen Jugend St. Georg zurück«. Schon am 2. Juni 1948 wurde ein neuer Mietvertrag zu

den gleichen Bedingungen wie bei den Laienspielern unterzeichnet.

Der Bürgerturm war aber seit Jahrzehnten so heruntergekommen, daß nach einem Brief des Stadtjugendführers Korbinian Weiß vom 21. September 1948 der Zustand der vier Kammern und des Treppenhauses »zunächst eine Verwendung . . . als Gruppenheime« ausschließe. Weiter schreibt er: »Mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage der Stadtkasse setzt die Jugend nun aus eigener Initiative und unter eigenen Opfern den Bürgerturm soweit instand, daß die einzelnen Kammern noch vor Winterbeginn als Gruppenheime benutzt werden können.« Deshalb bat auch die Katholische Jugend »höflich um Verlängerung der Mietzeit von zwei auf zehn Jahre«. Diese Verlängerung wurde von Oberbürgermeister Max Lehner am 19. Oktober 1948 genehmigt.

Voll Begeisterung gingen die jungen Leute ans Werk. Ein neuer Kamin wurde gemauert, Wasser- und Lichtleitungen gelegt, Fenster- und Türstöcke erneuert und Öfen eingerichtet. Es wurde verputzt und geweißt. Die einzelnen Gruppenräume wurden mit Fresken bemalt und mit Schriftbändern geziert. So fanden sich bei der letzten Renovierung im Treppenhaus Reste eines holzschnittartigen heiligen Georg, und im dritten Stockwerk blieb das Bild von zwei jugendlichen Reitern, die mit einer wehenden Fahne über einen Hügel stürmen, erhalten. Im selben Stockwerk kam auch der Spruch zum Vorschein: »Sei was du willst, aber was du bist, habe den Mut, es ganz zu sein.«⁶¹ Schließlich konnte das gelungene Werk der jungen Menschen durch Weihbischof Johannes Neuhäusler eingeweiht werden. Dazu gratulierte der Kurat des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, Richard Lipold, am 8. Februar 1949 auf einer Postkarte: »Zu Eurem Jugendheim im alten Stadtturm meinen Glückwunsch.«

Weil die katholische Jugend – nach damaligen Verhältnissen – viel Geld und Zeit in den Turm investiert hatte – die Unkosten beliefen sich ohne die Eigenleistung auf 398,40 DM – bat sie die Stadt um Mietnachlaß für zwei bis drei Jahre. Der Verwaltungsausschuß zeigte sich großzügig und verlangte ab 1. Oktober 1949 nur noch eine »Anerkennungsgebühr von 10,- DM jährlich«.

Die Katholische Jugend Freising St. Georg umfaßte sehr viele Gruppen, die alle in den engen Räumen des Turmes untergebracht werden sollten. Dies konnte nur nach einem strengen Belegungsplan geschehen. Nach einer Liste aus der Zeit um 1950 hielten im Bürgerturm die Kolpings-Jugend, die Marianische Studentenkongregation (MC), die Neudeutschland-Gruppe »Tarcisius« (ND), Quickborn, die Pfadfinder, die Jungmannschaft, die Jungenschaft und die Jungschar ihre Gruppenstunden ab.

Durch die neue Einrichtung von Gruppenräumen im Pfarrhof von St. Georg am Rindermarkt wurde der Turm nach und nach nicht mehr genutzt. Deshalb bemühten sich ab 1963 immer wieder Privatpersonen darum, den Turm zu erwerben und als Wohnraum umzugestalten. Dies wurde von der Stadt jedesmal abgelehnt. Im September 1976 verließen die Mitglieder der Katholischen Jugend St. Georg in einer feierlichen Prozession und mit Musik den Bürgerturm.

Schließlich entdeckte der »Bund Naturschutz in Bayern

e. V.« den Bürgerturm. Der erste Vorsitzende der Kreisgruppe Freising, Gerhard Haimerl, bat am 7. September 1977 in einem Brief, »den leerstehenden Bürgerturm« für eine neu gegründete Jugendgruppe, die etwa 20 aktive Mitarbeiter umfasse, für die Gruppenarbeit zu überlassen. Schon am 28. September 1977 beschloß der Verwaltungssenat des Stadtrates, »die Überlassung des Bürgerturms für Zwecke der Jugendarbeit des Bundes Naturschutz in Bayern e. V.« zu genehmigen. Die Nutzung erfolgte unentgeltlich und widerruflich.

Der Weg zum Grabenmuseum im Bürgerturm

Doch scheint nach mehreren Jahren auch hier das Interesse immer geringer geworden zu sein. Denn bei einem Behördentermin am 11. Januar 1990 mit Dr. Horst Marschall vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege mit dem Stadtheimatspfleger Hans Gschwendtner und dem Stadtdirektor Siegfried Lorenzer kam man überein, den Turm »in der bestehenden Form« zu erhalten. Dringend wurde eine Gesamtinstandsetzung empfohlen. Nach einer genauen Befunddokumentation⁶² im Jahr 1993 schlug der Kirchenmaler Wilhelm Böck vor, im Turm »die Freisinger Grabengeschichte in Schrift und Wort zu zeigen«. Diese Idee fand großen Anklang. Bereits im Dezember 1994 bildete sich die »Interessengemeinschaft Bürgerturm« mit dem Kirchenmaler Wilhelm Böck, Erich Gschlössl vom Hochbauamt Freising, Stadtheimatspfleger Hans Gschwendtner, Kreisheimatspfleger Rudolf Goerge, Redakteur Erich Milchgießer, dem Bauunternehmer Bernhard Käsbauer, dem 1. Vorsitzenden des Historischen Vereins Freising Walter von Molo und Stadtrat Ludwig Haberstetter. Die »Interessengemeinschaft« renoviert im Einvernehmen mit der Stadt Freising und Oberbürgermeister Dieter Thalhammer den Bürgerturm. Die Finanzierung erfolgt allein durch Spenden aus der Bevölkerung. Im Mai 1996 wird hier ein kleines Museum eröffnet, das die wechselvolle Geschichte des Bürgerturms, des Grabens und der Stadtbefestigung mit seinen Toren und Mauern dokumentiert. Auf diese Weise kann mit sparsamsten Mitteln ein wichtiges Baudenkmal erhalten bleiben und zu neuem Leben erweckt werden. Gleichzeitig wird mit dem Bürgerturm und seinem Museum ein Stück Freisinger Stadtgeschichte wieder lebendig.

Anmerkungen:

- ¹ Unterer Graben 25, Flur-Nr. 1237.
- ² Für freundliche Hilfe bei der Beschaffung der Archivalien danke ich Herrn Stadtdirektor Wolfgang Grammel. Ferner danke ich dem Freisinger Häuserforscher Walter Bichler, der mir in uneigennützigster Weise sein reiches Material zur Verfügung gestellt hat.
- ³ Befundbericht von Kirchenmaler Wilhelm Böck aus Langenbach. Herrn Böck danke ich ebenfalls herzlich, da er mir seine gesamten Untersuchungsergebnisse überlassen hat.
- ⁴ Freising, Stadtarchiv, XXI, 1: Steuerbuch 1528, fol. 20v.
- ⁵ J. Maß/S. Benker: Freising in alten Ansichten. (= 28. Sammelblatt des Histor. Vereins Freising). Freising 1976, Nr. 8. – R. Goerge/P. Steiner: Der Landkreis Freising in historischen Ansichten. Freising 1987, S. 18 f.
- ⁶ Dombibliothek Freising, Archivalia 4, Fasz. 19: Steuerbuch Freising 1563, fol. 21v.
- ⁷ Stadtarchiv Freising, XX, 1: Steueranlage der Stadt Freising, fol. 26r.
- ⁸ Stadtarchiv Freising, XX, 2: Türkensteuer Freising und Attaching 1601, 78v.
- ⁹ Stadtarchiv Freising, XXI, 13: Stadtratsprotokoll Freising 1607, fol. 17r.
- ¹⁰ Wie Anm. 9.

- ¹¹ Stadtarchiv Freising, XVI, 1: Kammerrechnung Freising 1608, fol. 1v.
- ¹² Dombibliothek Freising, Archivalia Fasz. 4, 20: Steuerbeschreibung Freising 1623, fol. 55r.
- ¹³ Maß/Benker (wie Anm. 5) Nr. 16 – Goerge/Steiner (wie Anm. 5) S. 24 f.
- ¹⁴ Maß/Benker (wie Anm. 5) Nr. 20.
- ¹⁵ Dombibliothek Freising: Stadtratsprotokoll Freising 1693, fol. 10r.
- ¹⁶ M. Schlamp: Ortskundliche Streifzüge durch das alte Freisinger Stiftsland. In: 18. Sammelblatt des Histor. Vereins Freising (1933) 36.
- ¹⁷ Maß/Benker (wie Anm. 5) Nr. 46. – Goerge/Steiner (wie Anm. 5) S. 52–55.
- ¹⁸ Maß/Benker (wie Anm. 5) Nr. 69. – Goerge/Steiner (wie Anm. 5) S. 100–102.
- ¹⁹ Stadtarchiv Freising, XVI, 2: Stadt-Unterkammer-Amtsrechnung 1750, fol. 69v–70r. Vgl. auch: J. B. Prechtl: Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising. 1. Lieferung. Freising 1877, S. 2.
- ²⁰ Dombibliothek Freising, Hs. 116: Häuserverzeichnis 1796 und 1808, fol. 9v.
- ²¹ J. Scheuerl: Altfreisings Gassen, Bauten und Winkel: Der Bürgerturm. In: Freisinger Tagblatt v. 26. 1. 1938, S. 5. – Ders.: Auszüge aus dem Freisinger Geschichtskalender in den Tagebuch-Aufzeichnungen des P. Maurus Debler. In: Alt-Freising. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Bezirk Freising. 1 (1933) Nr. 2–6 (hier Nr. 3, S. 7).
- ²² Stadtarchiv Freising XXI, 21: Stadtratsprotokoll 1825/26, Nr. 297.
- ²³ Stadtarchiv Freising: XIV, 104: »Act des Magistrats der k. Stadt Freising: Bürgerthurm Freising. Betreff: Die Bauten neben demselben.« – Vgl. auch J. Scheuerl (wie Anm. 21).
- ²⁴ Wie Anm. 22, 1852/53, Nr. 1165.
- ²⁵ Wie Anm. 22, 1853/54, Nr. 512.
- ²⁶ Wie Anm. 22, 1853/54, Nr. 654.
- ²⁷ Wie Anm. 22, 1854/55, Nr. 24.
- ²⁸ Wie Anm. 22, 1854/55, Nr. 603, 632, 694.
- ²⁹ Wie Anm. 22, 1854/55, Nr. 1041.
- ³⁰ Wie Anm. 22, 1858/59, Nr. 183.
- ³¹ Wie Anm. 22, 1858/59, Nr. 961.
- ³² Wie Anm. 22, 1859/60, Nr. 333.
- ³³ Stadtarchiv Freising, XIV, 104: Protokoll vom 12. 9. 1865.
- ³⁴ Wie Anm. 22, 1857/58, Nr. 779.
- ³⁵ Wie Anm. 22, 1858/59, Nr. 647.



Der Bürgerturm in Freising. Federzeichnung von Willi Böck, 1994.

- ³⁶ Wie Anm. 22, 1860/61, Nr. 1013.
³⁷ Wie Anm. 22, 1861/62, Nr. 826.
³⁸ Wie Anm. 22, 1866/67, Nr. 82.
³⁹ Wie Anm. 22, 1873, Nr. 521.
⁴⁰ Wie Anm. 22, 1886, Nr. 129.
⁴¹ Wie Anm. 22, 1893, Nr. 290.
⁴² Wie Anm. 22, 1890, Nr. 303.
⁴³ Wie Anm. 22, 1899, Nr. 1056.
⁴⁴ Wie Anm. 22, 1904, Nr. 1114.
⁴⁵ Wie Anm. 22, 1911, Nr. 244.
⁴⁶ Wie Anm. 22, 1855/56, Nr. 883.
⁴⁷ Wie Anm. 22, 1858/59, Nr. 661.
⁴⁸ Wie Anm. 22, 1862/63, Nr. 634.
⁴⁹ Stadtarchiv Freising: XIV, 104.
⁵⁰ Wie Anm. 22, 1889, Nr. 849 und 866; ferner Anm. 49.
⁵¹ Wie Anm. 22, 1904, Nr. 1474; ferner Anm. 49.
⁵² Wie Anm. 49.

- ⁵³ Wie Anm. 22, 1907, Nr. 1123.
⁵⁴ Wie Anm. 22, 1907, Nr. 1511.
⁵⁵ Wie Anm. 22, 1910, Nr. 491.
⁵⁶ Wie Anm. 49.
⁵⁷ Wie Anm. 22, 1913, Nr. 1358.
⁵⁸ Wie Anm. 22, 1913, Nr. 1781.
⁵⁹ Wie Anm. 22, 1914, Nr. 307.
⁶⁰ Die folgenden Ausführungen stützen sich vor allem auf Akten im Liegenschaftsamt Freising und auf schriftliches Material, das bei der jüngsten Renovierung im Turm gefunden wurde.
⁶¹ Gemalt von *Theo Goerge*.
⁶² *W. Böck*: Befunddokumentation über den Bürgerturm Freising, Unterer Graben, 25. Dezember 1993.

Anschrift des Verfassers:
 Kreisheimatpfleger Rudolf Goerge M. A., Fliederweg 3,
 85417 Marzling

Die spätgotischen Architekturmalereien in Freising, Obere Domberggasse 3 und 5

Von Dr. Klaus Kratzsch

Am nordwestlichen Fuß des Freisinger Dombergs verläuft in West-Ost-Richtung die schmale Obere Domberggasse, deren nördliche Bebauung durch eine geschlossene Häuserzeile gebildet wird. Von den Einzelbauten dieser Zeile verdienen Nr. 3 und Nr. 5 besondere Beachtung, obgleich diese Bauten äußerlich heute kaum als künstlerisch oder städtebaulich herausragend erscheinen.

Haus Nr. 5 ist ein zweigeschossiger traufseitiger Putz-

bau. Die bis 1991 vorhanden gewesenen profilierten Leibungen der Stichbogenfenster und das leider ebenfalls der Vereinfachung zum Opfer gefallene profilierte Traufgesims hatten der Fassade das Gepräge des sogenannten Maximiliansstils des 3. Viertels des 19. Jahrhunderts verliehen (Abb. 1 und 2). Das unverändert erhaltene, jetzt allerdings mit zusätzlichen Dachgauben bestückte steile Satteldach zeigt eine wesentlich frühere Bauzeit für dieses Haus an, vermutlich die Zeit um 1700. Das Gebäude



Abb. 1: Freising, Obere Domberggasse, nördliche Bebauung, von Südosten. In der Mitte das Haus Nr. 5 vor der Renovierung, links davon mit flachem Pultdach das Haus Nr. 3.

Foto: Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege, Lantz 1991